

A. Besprechungen (Seiten 280 - 291)

- 01) Vertriebene in SBZ und DDR.** Herausgegeben von Hartmut Koschyk und Vincent Regente im Auftrag der Deutschen Gesellschaft e. V. (11 SW-Fotos, davon 10 Fotos im Text).
Berlin: be:bra Wissenschaft Verlag (2021). 223 Seiten.
ISBN 978-3-95410-274-2. € 24,00, E-Book € 18,99.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin



Die Deutsche Gesellschaft e. V. veranstaltete am 14. November 2019 mit dem Bildungswerk Sachsen der Deutschen Gesellschaft e. V. (Sitz Leipzig) und dem Bund der Vertriebenen eine Tagung zum Thema „Vertrieben in der DDR – zum Umgang mit einem Tabu“. Förderer der Tagung waren das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat“ sowie das „Nordost-Institut“ (IKGN e. V.), als Partner wurde im Programm der Einladung das „Zeitgeschichtliche Forum Leipzig. Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland“ genannt in dessen Haus auch die Tagung stattfand. Anmeldungen für die Teilnahme an der Tagung waren an den Referenten für EU & Europa bei der Deutschen Gesellschaft e. V. in Berlin, Jan Roessel M. A., zu richten.

Auf den Seiten der Deutschen Gesellschaft e. V. im weltweiten Netz

<https://www.deutsche-gesellschaft-ev.de/veranstaltungen/konferenzen-tagungen/konferenzen-tagungen-archiv/1068-2019-vertriebene-ddr.html>

können diese Angaben mit Programm der Einladung

https://www.deutsche-gesellschaft-ev.de/images/pdf/2019/2019-eu-ddr-vertriebene/2019_Flyer_Vertriebene-in-der-DDR_final.pdf ,

aber auch ein 18 Seiten umfassender Tagungsbericht von Vincent Regente mit Bildern

https://www.deutsche-gesellschaft-ev.de/images/pdf/2019/2019-eu-ddr-vertriebene/Tagungsbericht_Vertriebene_in_der_DDR_4.pdf

und der Hinweis auf die hier vorliegende und zu besprechende Buchveröffentlichung aufgerufen werden

<https://www.deutsche-gesellschaft-ev.de/publikation/tagungsbaende/1378-publikation-vertriebene-in-sbz-und-ddr.html>.

Der Rezensent hielt es für nötig, bei der Deutschen Gesellschaft im weltweiten Netz zu recherchieren, da die Angaben in dem Tagungsband ihm nicht klar genug waren. Es hätte der Veröffentlichung und dem Thema nicht geschadet, wenn mit dem Abdruck der ursprünglichen Einladung verschiedene Abweichungen deutlich gemacht worden wären. So ist der Titel der Tagung verändert worden. Das Thema der Tagung lautete „Vertriebene in der DDR – zum Umgang mit einem Tabu“, die Buchveröffentlichung steht unter dem Thema „Vertriebene in SBZ / DDR“. Bedauerlich ist, dass der genaue Zeitpunkt der Tagung – der 14. November 2019 - nicht im Titel des Buches erscheint. Lediglich im Vorwort von Hartmut Koschyk und Vincent Regente wird immerhin der „November 2019“ genannt (S. 7).

Themenblock III: Die Rolle der Vertriebenen im Schicksal der deutsch-polnischen Verständigung

15:30 Uhr **Impulsvortrag**
Bernard Gaida
Vorsitzender des VDG - Verband der deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaften in Polen, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FdRN (AGDM)

15:50 Uhr **Podiumsdiskussion mit:**
Bernard Gaida
Hartmut Koschyk
Parlamentarischer Staatssekretär a. D., stellv. Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft e. V.
Dr. Jens Baumann
Beauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler im Freistaat Sachsen
Julia Izabela Zaprocka
ehemalige Direktorin des Gerhart-Hauptmann-Museums in Hirschberg (Jelenia Góra)/Polen, Mitglied des Kuratoriums der Stiftung der Vertriebenen im Freistaat Sachsen

Moderation: **Steffen Neumann**
Chefredakteur LandesEcho

17:00 Uhr **Schlusswort und Ende der Tagung**

VERANSTALTER:
Deutsche Gesellschaft e. V.
Messe Palais
Volstraße 22 | 10117 Berlin
Tel.: +49 (0)30 88 41 22 51
Fax: +49 (0)30 88 41 22 23
E-Mail: jan.roessel@deutsche-gesellschaft-ev.de
www.deutsche-gesellschaft-ev.de

Bildungswerk Sachsen der Deutschen Gesellschaft e. V.
Haus des Buches
Gerichtsweg 28
04109 Leipzig

Bund der Vertriebenen
www.bund-der-vertriebenen.de

FÖHNERER:
Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
www.bmi.bund.de

Nordost-Institut (NOIG e. V.)
www.noig.de

PARTNER:
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland
www.fhg.de/zeitgeschichtliches-forum/

VERANSTALTUNGSORT:
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland
Crimmische Str. 6 | 04109 Leipzig

ANMELDUNG UND INFORMATIONEN:
Deutsche Gesellschaft e. V.
Jan Roessel, M.A. | Referent EU & Europa
Tel.: +49 (0)30 88 41 22 51
Fax: +49 (0)30 88 41 22 23
E-Mail: jan.roessel@deutsche-gesellschaft-ev.de

Der Eintritt ist frei. Um Anmeldung wird bis zum 10.11.2019 gebeten. Die Veranstaltung wird als Bildungsurlaub anerkannt. Die Veranstaltung wird fotografisch dokumentiert.

WISSENSCHAFTLICHE TAGUNG
VERTRIEBENE IN DER DDR - ZUM UMGANG MIT EINEM TABU

14. NOVEMBER 2019
ZEITGESCHICHTLICHES FORUM LEIPZIG
GRIMMAISCHE STR. 6
04109 LEIPZIG

Das Thema »Flucht und Vertreibung« der Deutschen aus den ehemaligen Ostgebieten des Deutschen Reiches und den anderen Siedlungsgebieten wurde in der DDR aus politischen Gründen totgeschwiegen. Bestenfalls wurden die Vertriebenen als »Umsiedler« postuliert. Es entstand so der Eindruck, dass die Menschen ihre alte Heimat freiwillig verlassen hätten. Gleichwohl beschäftigte das Thema Staat und Gesellschaft.

VERTRIEBENE IN DER DDR – ZUM UMGANG MIT EINEM TABU

Die Tagung behandelt die Frage, wie der Vertriebenen Diskurs (»Umsiedler«) in der DDR geführt wurde. Die Rolle der staatlichen Institutionen, von der SED bis hin zur Staatssicherheit, soll dabei ebenso beleuchtet werden wie die Rolle gesellschaftlicher Organe, etwa der Kirchen.

Auch Unterschiede zwischen den früheren Ländern – Mecklenburg war Hauptaufnahmegerbiet – sollen hier herausgearbeitet werden. Die kulturellen Aspekte einer privat organisierten Erinnerungsarbeit von Heimatvertriebenen werden ebenfalls beleuchtet. Die Friedliche Revolution und die Wiedervereinigung eröffneten den Vertriebenen neue Perspektiven, die ebenfalls Gegenstand der Diskussion sein werden.

Die Konferenz wird die neuesten Forschungserkenntnisse präsentieren und zur Diskussion einladen. Ziel der Tagung ist es, 30 Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer und dem Anfang vom Ende der deutschen Teilung in Partnerschaft mit dem Bund der Vertriebenen einen eher wenig beachteten Aspekt der Vertreibungsgeschichte öffentlich zu diskutieren.

Begrüßung)		Themenblock II:
10:00 Uhr	Einlass und Registrierung	Der »Umsiedler«-Diskurs in der DDR in Staat, Kultur und Gesellschaft
10:30 Uhr	Begrüßung: Hartmut Koschyk Parlamentarischer Staatssekretär a. E., stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft e. V.	10:20 Uhr
10:35 Uhr	Begrüßung und Ansprache: Dr. Bernd Fabritius Beauftragter der Bundesregierung für Ausliederfragen und nationale Minderheiten	Impulsvortrag Dr. Heike Amos Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Themenblock I:	Flucht und Vertreibung – die DDR/DDR als Aufnahmegerbiet	10:40 Uhr
11:00 Uhr	Impulsvortrag Dr. Gundula Bavendamm Direktorin der Bundesstiftung Recht, Vertreibung, Versöhnung	Podiumsdiskussion mit: Dr. Heike Amos Dr. Marius Bauer Direktor des Schlesischen Museums zu Gyllitz
11:20 Uhr	Podiumsdiskussion mit: Dr. Gundula Bavendamm Renate Holznaagel Vizepräsidentin des Bundes der Vertriebenen Gunter Dethner Wissenschaftlicher Kurator am Pommerchen Landesmuseum Greifswald	Moderation: Steffen Neumanns Ehrenpräsident LandesEcho
Moderation:	Prof. Dr. Joachim Tauber Direktor des Nordost-Instituts (ION) e. V.	15:00 Uhr
12:30 Uhr	Mittagspause	Kaffeepause

Im einladenden Programm wurde für die Tagung geworben: „Das Thema ‚Flucht und Vertreibung‘ der Deutschen aus den ehemaligen Ostgebieten des Deutschen Reiches und den anderen Siedlungsgebieten wurde in der DDR aus politischen Gründen totgeschwiegen. Bestenfalls wurden die Vertriebenen als ‚Umsiedler‘ postuliert. Es entstand so der Eindruck, dass die Menschen ihre alte Heimat freiwillig verlassen hätten. Gleichwohl beschäftigte das Thema Staat und Gesellschaft“. Weiter wird in der Einladung zur Tagung ausgeführt: „Die Tagung behandelt die Frage, wie der Vertriebenen Diskurs (‚Umsiedler‘) in der DDR geführt wurde. Die Rolle der staatlichen Institutionen, von der SED bis hin zur Staatssicherheit, soll dabei ebenso beleuchtet werden wie die Rolle gesellschaftlicher Organe, etwa der Kirchen.

Auch Unterschiede zwischen den früheren Ländern – Mecklenburg war Hauptaufnahmegerbiet – sollen hier herausgearbeitet werden. Die kulturellen Aspekte einer privat organisierten Erinnerungsarbeit von Heimatvertriebenen werden ebenfalls beleuchtet. Die Friedliche Revolution und die Wiedervereinigung eröffneten den Vertriebenen neue Perspektiven, die ebenfalls Gegenstand der Diskussion sein werden“.

Und abschließend verspricht uns der Werbetext: „Die Konferenz wird die neuesten Forschungserkenntnisse präsentieren und zur Diskussion einladen. Ziel der Tagung ist es, 30 Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer und dem Anfang vom Ende der deutschen Teilung in Partnerschaft mit dem Bund der Vertriebenen einen eher wenig beachteten Aspekt der Vertreibungsgeschichte öffentlich zu diskutieren.“

Bei der vorliegenden Veröffentlichung „Vertriebene in SBZ und DDR“ handelt es sich – so ist aus dem Vorwort der Herausgeber Hartmut Koschyk und Vincent Regente zu erfahren – um einen „erweiterten Tagungsband“ (S. 8), das kann sowohl heißen, dass die auf der Tagung gehaltenen Vorträge inhaltlich überarbeitet und erweitert wurden bzw. über das

ursprüngliche Programm hinaus weitere Beiträge hinzugefügt wurden. Ein Vergleich des ursprünglichen Programms mit dem Tagungsband zeigt, dass nicht alle angekündigten Referenten vertreten sind, also wohl auch nicht auf der Tagung dabei waren. Die Begrüßung der Tagungsteilnehmer durch Dr. Jürgen Reiche (Direktor des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig und Hausherr der Tagungsstätte) fehlt sowohl im „Einladungsprogramm“ als auch im erweiterten Tagungsbericht, dieses Grußwort wird lediglich im Tagungsbericht von Vincent Regente erwähnt. Zu diesen Änderungen gibt es weder im Tagungsband selbst noch im Tagungsbericht von Vincent Regente einen Hinweis!

Vincent Regente erwähnt in seinem Tagungsbericht auch, dass Dr. Bernd Fabritius seine Einführungsrede „mit Grüßen von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und Bundesinnenminister Horst Seehofer“ eröffnet. Diese „Grüße“ fehlen im „Geleitwort“ von Dr. Bernd Fabritius im erweiterten Tagungsband, was – mit dem dort zu findenden Satz „...freue ich mich, ein Geleitwort zu dieser Publikation vorlegen zu dürfen...“ – als Hinweis dafür zu deuten wäre, dass dieses „Geleitwort“ sich von der Begrüßungsrede auf der Tagung ganz wesentlich unterscheidet.

Übrigens fehlt sowohl im Einladungsprogramm als auch im vorliegenden Tagungsband die bei Regente aufgeführte Begrüßungsrede von Prof. Dr. Joachim Tauber im Namen des Mitveranstalters, dem Nordost-Institut an der Universität Hamburg. Das alles sei erwähnt, um die vorliegende Publikation richtig einordnen zu können.

Inhalt	
	II. Der »Umsiedler«-Diskurs in der DDR 105
	Der »Umsiedler«-Diskurs in der DDR in Staat, Kultur und Gesellschaft 1949 bis 1989 107 <i>Heike Ames</i>
	Heimatvertriebene Christen in der SBZ und DDR – Biografische Schlaglichter zur geistlichen und lebenspraktischen Bewältigung des Vertriebungschicksals in einem vertriebenen- und kirchenfreundlichen Umfeld 129 <i>Tilman Fischer</i>
	III. Die Heimatvertriebenen in der VRP und der ČSČR.... 141
	Die deutschsprachige Bevölkerung in der Volksrepublik Polen .. 143 <i>Irena Karasz</i>
	Die deutschsprachige Bevölkerung in der Tschechoslowakei nach der Zwangsausiedlung 165 <i>Matej Spurný</i>
	IV. Die Befestung der Vertriebenen heute 181
	»Nur der Himmel ist geblieben, sonst ist das ein anderes Land.« – Die Rolle der Vertriebenen am Beispiel der deutsch-polnischen Verständigung: 183 <i>Bernard Galda</i>
	Verspäteter Neuanfang – Vertriebene und Spätaussiedler im Freistaat Sachsen. Bestandsaufnahme und Zukunftsperspektive... 193 <i>Jens Baumann</i>
	V. Anhang 217
Vorwort der Herausgeber	7
Geleitwort	11 <i>Riefried Wiegler</i>
Geleitwort	13 <i>Bernd Fabritius</i>
Die Vertreibung als europäische Verflechtungsgeschichte – Ein persönliches Geleitwort.....	21 <i>Hartmut Koschik</i>
I. Die SBZ/DDR als Aufnahmegebiet.....	25
Heimlich im Zoo – Flüchtlinge und Vertriebene in der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR.....	27 <i>Gundula Bovenmann und Carl Brinke</i>
Die Vertriebenenpolitik der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) und der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) von 1945 bis Anfang der 1950er Jahre	45 <i>Stefan Dostk</i>
»Umsiedler« und Altersarmut: Zur sozialen Notlage vertriebener alter Menschen in der SBZ und frühen DDR.....	69 <i>Michael Schwartz</i>

Als erstes fällt auf, dass die Podiumsdiskussionen nicht dokumentiert sind. Damit wird auch nicht auf in diesem Zusammenhang genannte Referenten verwiesen. An der Podiumsdiskussion im Themenblock I „Flucht und Verteilung – die SBZ / DDR als Aufnahmegebiet“ nehmen neben dem Moderator Prof. Dr. Joachim Tauber (Direktor des Nordost-Instituts IKGn e. V.) Renate Holznagel (Vizepräsidentin des Bundes der Vertriebenen), Gunter Dehnert (Wissenschaftlicher Kurator am Pommerschen Landesmuseum Greifswald) teil.

Bei der Podiumsdiskussion im Themenblock II „Der „Umsiedler“-Diskurs in der DDR in Staat, Kultur und Gesellschaft“ werden im Tagungsband ebenso diese Diskussion selbst nicht dokumentiert wie auch Moderator Steffen Neumann (Chefredakteur LandesEcho) wie auch die Diskussionsteilnehmer Dr. Markus Bauer (Direktor des Schlesischen Museums zu Görlitz), Volker Koepp (Dokumentarfilm-Regisseur, Träger vielfacher Auszeichnungen) und nicht zuletzt Dr. Alina Laura Just (Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der HafenCity Universität Hamburg HCU im Bereich ‚Kulturerbe und Museumswissenschaften‘) nicht aufgeführt. Zwei Teilnehmer der Podiumsdiskussionen werden als Referentinnen der jeweiligen Impulsvorträge durch diese Beiträge im Tagungsband abgedruckt: Dr. Gundula Bavendamm und Dr. Heike Amos. Durch den Tagungsband wird auch nicht deutlich, ob diese nicht aufgeführten Personen überhaupt an den Podiumsdiskussionen teilgenommen haben bzw. bei der Tagung anwesend waren. Ein Mangel ist überhaupt, dass eine Teilnehmerliste für die Tagung fehlt, auch wenn der „normale“ Teilnehmer sich möglicherweise zu den Darstellungen der Referenten nicht hat äußern können. Wer weiß?

Auf der anderen Seite sind im Tagungsband Namen von Referenten / Teilnehmern aufgeführt, die im Einladungsprogramm fehlen. Die Liste beginnt mit dem Mitherausgeber des zu besprechenden Bandes, Dr. Vincent Regente (Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Deutschen Gesellschaft e. V., so die Vorstellung im Verzeichnis „Die Autorinnen und Autoren“ auf den Seiten 221/222, dem wir auch bei den weiteren Personen folgen). Weitere Namen sind Reinfried Vogler (Geleitwort als Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen), aber auch Dr. Carl Bethke (Kurator bei der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung) als Ko-Autor von Gundula Bavendamm, Dr. Stefan Donth (Historiker bei der Stiftung Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen und stellvertretender Sprecher des Forschungsverbunds „Landschaften der Verfolgung“), Prof. Dr. Michael Schwartz (Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte München – Berlin IFZ und apl. Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der WWU Münster) im Themenblock I.

Im Themenblock II tritt Tilman Fischer (Historiker, Freier Autor, studiert im Zweitstudium evangelische Theologie) neu auf.

Im Themenblock III werden anstelle von Bernard Gaida und seinem im Programm genannten Impulsvortrag Dr. Irena Kurasz (Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Internationale Studien der Universität Breslau) und Dozent Dr. Matěj Spufný (Assistenzprofessor am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Karls-Universität Prag sowie Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Zeitgeschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaft) genannt, wer die zugehörige Podiumsdiskussion bestritten hat, ob das die im Programm genannten Personen waren, wird aus dem Tagungsband, wie bereits oben geschildert, nicht klar.

Der Themenblock IV „Die Bedeutung der Vertriebenen heute“ war im Einladungsprogramm noch nicht vorgesehen. Hier sind Bernard Gaida (Vorsitzender des Verbandes der deutschen soziokulturellen Gesellschaften in Polen VdG und Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen FUEN) und Dr. Jens Baumann (Beauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler im Freistaat Sachsen) mit Beiträgen vertreten.

Im genannten Verzeichnis der „Autorinnen und Autoren“ wird übrigens auch Mitherausgeber (und Tagungsleiter?) Hartmut Koschyk genannt; die Angaben im Einladungsprogramm – Parlamentarischer Staatssekretär a.D., stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft e. V. – werden hier ergänzt durch weitere Angaben: „... war Mitglied des Deutschen Bundestages von 1990 bis 2017 sowie von 2014 bis 2017 Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten. Von 2009 bis 2013 war er Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesfinanzministerium“.

Auf der Folgeseite 223 werden die veranstaltenden Einrichtungen vorgestellt: Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung (*der Zusatz „für Wissenschaft und Forschung“ war mir bislang nicht geläufig, R. Hk*) und „Die Deutsche Gesellschaft e. V.“.

Die einzelnen Beiträge des „erweiterten Tagungsbandes“ liefern insgesamt eine große Materialfülle, wenn sie im Gehalt auch sehr unterschiedlich sind. Für den Rezensenten war vor allem der Beitrag von Dr. Jens Baumann „Verspäteter Neuanfang – Vertriebene und Spätaussiedler im Freistaat Sachsen. Bestandsaufnahme und Zukunftsperspektive“ (Seiten 193 – 215) ein großer Gewinn, der in hohem Maße auch Anregungen für die künftige landsmannschaftliche Verbandsarbeit der Landsmannschaft Westpreußen e. V. in Berlin liefert. Aus dieser Sicht schließt sich die Frage nach den Tagungsteilnehmern und Referenten aus dem Bereich des Bundes der Vertriebenen und den landsmannschaftlichen Vereinigungen an: in welchem Maße waren sie auf der Tagung vertreten? Auch die Behauptung von Bernd Fabritius in seinem Geleitwort, „Der Deutschen Gesellschaft e. V. [allein dieser? Anmerkung des Rez. R Hk] ist es gelungen, die führenden Wissenschaftler auf dem Gebiet der historischen Forschung zur Vertriebenenpolitik der DDR für diese Publikation zu gewinnen...“ lässt der Rezensent so nicht gelten, liegt doch auf seinem Schreibtisch zur nächsten Rezension der umfangreiche Band des Potsdamer Historikers Dr. Peter Bahl*) auf dem Tisch, in dem – natürlich themengebunden vorgegeben – die Tagungsmitglieder Heike Amos mit zweien ihrer Veröffentlichungen, und Michael Schwartz mit immerhin elf Titeln vertreten sind. Aber reicht das aus?

- *) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945. (Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.

Und bei Bernd Fabritius wie auch bei anderen Autoren schmerzt den Rezensenten die ständige Wiederholung der Beifügung „ehemals“. Diese Teile der deutschen Geschichte und Kultur sind unser ewiger Auftrag!

Nicht jedem Zeitgenossen wird die Rolle des Magdeburger Historikers Prof. Dr. Manfred Wille und seiner Mitarbeiter in der in der DDR erfolgten „Forschungen über die Aufnahme und Eingliederung der ‚Umsiedler‘ genannten Vertriebenen in die Sowjetischen Besatzungszone und spätere DDR“ bekannt sein, die verdienstvollerweise von Hartmut Koschyk in seinem Beitrag (Seiten 22/23) genannt wird; übrigens wird Manfred Wille im Literaturverzeichnis von Peter Bahl siebenmal genannt!

Abschnitt I. Die SBZ/DDR als Aufnahmegebiet:

Gundula Bavendamm und Carl Bethke „Heimlich im Zoo – Flüchtlinge und Vertriebene in der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR“ ziehen ein sehr unterstützenswertes Fazit, dass leider in der Gegenwart vom ihrem Dokumentationszentrum mangels finanzieller und personeller Ausstattung wohl nicht eingelöst werden kann, sofern es in die Richtung wissenschaftlich begründeter Dokumentation geht: „...Auch in der historischen Forschung

wird in Zukunft noch manches Defizit auszugleichen sein. Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird ab 2021 dazu einen eigenen Beitrag leisten.“ (Seite 39).

In dem Beitrag von Stefan Donth „Die Vertriebenenpolitik der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) und der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) von 1945 bis Anfang der 1950er Jahre“ reizt der einleitende Satz zu Widerspruch: „Die 4,3 Millionen Flüchtlinge und Vertriebene, die in Folge des vom Deutschen Reich verlorenen Zweiten Weltkrieges ihre Heimat in den ehemals deutschen Ostgebieten verlassen mussten...“ Tja, wer NS-Methoden übernimmt, wirft auch aus annektierten Gebieten die altangesessene Bevölkerung hinaus, und zudem – eine sprachliche Ungenauigkeit, die nicht nur hier zu vermerken ist: diese Bevölkerung musste nicht ihre Heimat in den ehemals deutschen Ostgebieten verlassen“, sondern wurde (u.a.) aus dem ostdeutschen Teil des Deutschen Reiches, ihrer Heimat, vertrieben. Allein die Bezeichnung „ehemals“ im Verlaufe eines nicht abgeschlossenen historischen Vorganges widerspricht dem sich entwickelnden Völkerrecht.

Lobenswert hier wie auch bei den meisten anderen Beiträgen ist der umfangreiche wissenschaftliche Apparat in den Anmerkungen, eine gründliche Weiterführung zu wissenschaftlicher Arbeit.

Die folgenden Ausführungen des bekannten Wissenschaftlers Michael Schwartz zu „‘Umsiedler’ und Altersarmut: Zur sozialen Notlage vertriebener alter Menschen in der SBZ und frühen DDR“ gehen tief in die sozialen Probleme der Vertriebenen in der SBZ/DDR ein. Fehlende Gleichstellungen mit den Einheimischen, fehlender Lastenausgleich für die mit dem Verlust der Heimat verbundenen materiellen Verluste – von der Psychologie ganz zu schweigen – werden gründlich dargestellt, selbstverständlich ermöglicht der wissenschaftliche Apparat weitere eigene Forschungen. Das grundlegende Werk von Manfred Kittel zum (westdeutschen) Lastenausgleich wird vom Autor Michael Schwartz nicht herangezogen.

Die nachfolgende Podiumsdiskussion unter der Moderation von Prof. Dr. Joachim Tauber wird sowohl im Einladungsprogramm als auch bei Vincent Regent mit den dort genannten Personen aufgeführt, im Tagungsband aber nicht. Die einzelnen Diskussionsteilnehmer sind bei Regente mit eigenen Äußerungen zitiert. Und abschließend ist dort bei Vincent Regente auch zu erfahren, dass die Podiumsdiskussion auch geöffnet wurde: „In der danach für das Publikum geöffneten Diskussion ergänzten Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sowie Vertreterinnen und Vertreter der Vertriebenenverbände aus Sachsen und Thüringen die wissenschaftlichen und persönlichen Ausführungen der Referentinnen und Referenten. Zugleich wurde großes Bedauern darüber geäußert, dass die Aufarbeitung der Geschichte der Vertriebenen in der DDR erst jetzt – nach 30 Jahren – losginge und viele, die mittlerweile verstorben sind, diese gerne noch miterlebt hätten. Positiv wurde aus dem Publikum vermerkt, dass es nun auch in Sachsen einen Beauftragten für Vertriebene und Spätaussiedler gäbe.“

Abschnitt II. Der „Umsiedler* - Diskurs in der DDR

Wie Michael Schwartz so ist auch Heike Amos eine ausgewiesene Wissenschaftlerin. In ihrem durch zahlreiche Belege verdichteten Beitrag „Der ‚Umsiedler‘-Diskurs in der DDR in Staat, Kultur und Gesellschaft 1949 bis 1989“ liefert sie wertvolle Hinweise zur Tätigkeit des Staatssicherheitsdienstes in der Gruppe der Vertriebenen, zu Schriftstellern und ihren

Veröffentlichungen in der DDR zur Vertriebenenthematik (leider fehlt u.a. die 1907 in Kattowitz geborene jüdische Schriftstellerin Berta Waterstradt, †1990 in Berlin), zu „Revanchismuskampagnen gegen den Bund der Vertriebenen und seine Funktionäre“. Sie schöpft aus dem Vollen. Ich erinnere mich an eine für mich überraschende Enthüllung während eines Vortrages in der AG Ostmitteleuropa, als sie einen Stasi-Mitarbeiter im Landesvorstand der Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e. V. Berlin enttarnte. Viele Jahre saß Landsmann L. R. im Vorstand neben mir, während einige noch bemängelten, dass der Vorsitzende der Landsmannschaft, Krafft von Metnitz, auch einen ausgewiesenen Kommunisten in den Vorstand hatte wählen lassen. Motto: In Schlesien gab es auch Kommunisten. Und dieser Landsmann war völlig solidarisch, kein Stasi-Mitarbeiter!

Tilman [Asmus] Fischer, studierter Kulturwissenschaftler, und zurzeit Student der Theologie im Zweitstudium, einst auch mein Nachfolger (nach zweijähriger Besetzungsvakanz) ab 2011 als Bundeskulturreferent der Landsmannschaft Westpreußen e. V., ist bekannt durch zahlreiche Beiträge in Kirchenzeitungen, hat sich in seinem Beitrag „Heimatvertriebene Christen in der SBZ und DDR – Biografische Schlaglichter zur geistlichen und lebenspraktischen Bewältigung des Vertreibungsschicksals in einem vertriebenen- und kirchenfeindlichen Umfeld“ vorgenommen, „anhand dreier Profile christlicher Theologen – eines katholischen, zweier protestantischer beziehungsweise zweier systemkritischer und eines systemkonformen“ zu fragen, „welche Bedeutung ... Frömmigkeit und Kirche für die Bewältigung des Vertriebenenschicksals zukam und wie wiederum eben dieses Schicksal auf Kirche und Frömmigkeit zurückwirkte...“ Dabei handelt es sich um „Joachim Friedrich Meisner – Diasporakatholizismus und schlesische Identität“, „Oskar Brüsewitz – ein heimatloser Märtyrer“, u.a. bekanntgeworden durch die Selbstverbrennung am 18. August 1976 vor der Michaeliskirche in Zeitz (Angaben zu Ort und Zeit fehlen bei T. Fischer, *Anm. von R. Hk*), „Heinrich Fink – eine für mich bis dahin noch nicht erlebte Gemeinschaft“. Anschließend behandelt Tilman Fischer das Thema „Persönliche Frömmigkeit und Frömmigkeitskultur“. Er begründet dieses mit den Worten „Die für diesen Aufsatz gewählte Perspektive birgt freilich das Risiko, die Frage der Bewältigung des Vertriebenenschicksals im Raum von Glauben und Kirche derart zu individualisieren, dass deren kulturelle Prägekraft aus dem Blick gerät. Daher soll an dieser Stelle abschließend zumindest ein Ausblick auf die institutionalisierten Formen des Umgangs mit dem unsichtbaren Fluchtgepäck der heimatvertriebenen Christen als einem Teil des Erfahrungsschatzes der Kirche gegeben und damit die Brücke zwischen persönlicher Frömmigkeit und Frömmigkeitskultur geschlagen werden. Als Beispiel dient dabei die in der frühen Nachkriegszeit etablierte Vertriebenenwallfahrt zur Kapelle ‚Maria Meeresstern‘ in Sellin auf Rügen. Diese sowie weitere solcher Wallfahrten entstanden unmittelbar aus dem persönlichen Verlangen heimatvertriebener Katholiken, an die ‚Traditionen eines pulsierenden Wallfahrtslebens‘ ihrer Heimatregionen anzuknüpfen.“ (Seite 137). Und in seiner Schlussbetrachtung stellt Fischer fest: „Gerade das Beispiel der Vertriebenenwallfahrten macht deutlich, wie persönliche, individuelle Frömmigkeit kulturelle Prägekraft entfalten kann...“ (Seite 138).

Auch in diesem Themenabschnitt gab es laut Bericht von Vincent Regente eine Podiumsdiskussion, die im Tagungsband nicht dokumentiert wurde. Danach waren daran die im Einladungsprogramm genannten Personen beteiligt. Ausführlich berichtet Vincent Regente auch über die inhaltlichen Aussagen der Podiumsteilnehmer und schließt diesen Teil seines Berichts mit den folgenden Sätzen: „An der anschließenden Publikumsdiskussion beteiligte sich u.a. ein Zeitzeuge, der bis 1949 im Zentralen Arbeitslager Potulice interniert gewesen sei; er gehörte zu zwei von zehn Geschwistern, welche die Zeit nach Kriegsende überlebten. Seine Mutter sei im Lager mehrfach

vergewaltigt worden. Bis heute identifiziert er hier ein Tabu: Die Vergewaltigungen und die spezifische Rolle und Position der Frauen am Ende des Zweiten Weltkrieges spielen sowohl in der Forschung als auch in der Öffentlichkeit eine viel zu geringe Rolle.“

Abschnitt III. Die Heimatverbliebenen in der VRP und der ČS(S)R

Wie bereits zu Anfang geschrieben, gab es für diesen Abschnitt lediglich einen Impulsvortrag von Bernard Gaida, dem sich eine Podiumsdiskussion mit ihm, Hartmut Koschyk, Dr. Jens Baumann und Julita Izabela Zaprucka (ehemalige Direktorin des Gerhart-Hauptmann-Museums in Hirschberg (Jelenia Góra) anschließen sollte. Über die Anwesenheit von Frau Zaprucka macht der erweiterte Tagungsbericht keine Angaben, da die Podiumsdiskussionen – wie schon ausgeführt – bedauerlicherweise im erweiterten Tagungsbericht nicht dokumentiert wurden.

In diesem erweiterten Tagungsband werden nun zwei Beiträge zum Thema aufgeführt: Irena Kurasz vertritt das Thema „Die deutsche Bevölkerung in der Volksrepublik Polen“, Matěj Spurný hat als Thema „Die deutschsprachige Bevölkerung in der Tschechoslowakei nach der Zwangsaussiedlung“. Die beiden Beiträge sind – wie auch der gesamte Abschnitt selbst, im Einladungsprogramm nicht aufgeführt. Es ist also für den Rezensenten offen, ob diese Themen in der Tagung so angesprochen wurden.

Die beiden Beiträge unterscheiden sich schon nach dem ersten Blick in den wissenschaftlichen Apparat im Anhang dadurch, dass Irena Kurasz nur wenige deutsche Quellen aufführt. Ihre Begrifflichkeiten sind nicht in jedem Falle annehmbar: die Potsdamer Konferenz bestimmt, nach ihren Aussagen, u.a. die Aussiedlung der Deutschen aus Polen, aus Polen? Im ersten Kapitel „‘Ethnische‘ Deutsche, Einheimische und Volksdeutsche“ gieren nicht nur diese von den polnischen Behörden angewandten Begriffe, nach klaren Begriffsbestimmungen, sondern auch Begriffe wie „Gebiete, die früher zum Dritten Reich und nie zum polnisch-deutschen Grenzgebiet gehörten (Niederschlesien, Lebusener Land, Pommern) ...“ In weiteren Kapiteln behandelt Irena Kurasz die Themen „Die Lage der Deutschen in Polen“, „Das Görlitzer Abkommen und seine Folgen für die Deutschen in Polen“, „Deutsches Schulwesen“, „Kulturelle Aktivitäten der Deutschen“, „Deutsche Presse“, „Organisation“, „Zeit der Stagnation“, „Politische Wende 1989“, „Mann, Bewohner von Oels, 79 Jahre“, „Schlussfolgerungen“.

Sehr viel kürzer als Irena Kurasz fasst Matěj Spurný seine Ausführungen. Sein Beitrag behandelt das Thema „Die deutschsprachige Bevölkerung in der Tschechoslowakei nach der Zwangsaussiedlung“. Er schreibt auf Seite 165: „Das, was im tschechischen Diskurs lange Jahrzehnte euphemistisch als ‚Abschub‘ und in der deutschen Erinnerungskultur pauschal als ‚Vertreibung‘ bezeichnet wird, wurde in der Nachkriegstschechoslowakei als ein Akt der Wiedergutmachung des ‚Münchner Verrats‘ ausgegeben. Diese ‚Wiedergutmachung‘ gründete auf der Vorenthaltung bürgerlicher Rechte für einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung. Die Nachkriegssituation wurde von der Mehrheit der Bevölkerung und von den führenden Politikern nicht nur als eine unerlässliche Lösung für eine Weiterexistenz und innere Stabilität des tschechoslowakischen Staates gesehen, sondern gleichzeitig als einmalige Möglichkeit, eine ethnisch homogene Gesellschaft aufzubauen. Die Tschechoslowakei hätte aus der Asche der ‚Stunde Null‘ als ein reiner Nationalstaat auferstehen sollen. Doch dieses Ziel wurde nicht ganz erreicht“.

Matěj Spurný gliedert seinen Beitrag in die Kapitel „Bleiben dürfen. Oder müssen?“, „Im Wirbel der Segregations- und Deportationspolitik der ersten Nachkriegsjahre“, „Zu Bürgern der sozialistischen Tschechoslowakei“, „Zwischen freiwilligem Wegzug und gewähltem Deutschtum“ und „Abschließende Betrachtungen“.

Der Autor schließt seine Ausführungen (Seite 177) mit den Sätzen: „Der Imperativ der kulturellen Geschlossenheit wurde zu einem zentralen Wert, auf dem bis heute die Legitimität des – nun nur noch tschechischen – Staates fußt. Verheerende Folgen hatte die Zwangsaussiedlung und die de facto Beseitigung der deutschen Minderheiten darüber hinaus in den Regionen, in denen sie bis in die Vierzigerjahre eine deutliche Mehrheit bildeten. Die dort lebenden Deutschen wurden nach dem Krieg enteignet, aber, rückblickend betrachtet, wurden auch wir, als Gesellschaft und als Land, dadurch nicht reicher. Wir haben alle viel verloren. Wie jedoch viele Initiativen der letzten Jahrzehnte zeigen, bleibt uns die Möglichkeit offen, in gewisser Hinsicht zurückzukehren: also daran zu erinnern und daran anzuknüpfen, was die Deutschen in den Böhmisches Ländern zurückgelassen haben“.

Die im Einladungsprogramm aufgeführte Podiumsdiskussion fand – laut Bericht von Vincent Regente – tatsächlich statt. Sie wird von ihm in seinem Bericht wiederum ausführlich dokumentiert. Hier sei auch noch erwähnt, dass die Teilnehmer aller Podiumsdiskussionen jeweils auch auf Bildern abgelichtet sind.

Vincent Regente schließt seinen ausführlichen, durch viele Bilder belegten Bericht mit den Worten: „Zum Abschluss bedankte sich Dr. Andreas H. Apelt, Bevollmächtigter des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft e. V., bei allen Anwesenden und Mitwirkenden, die die Veranstaltung unterstützt und möglich gemacht haben und äußerte seine Bereitschaft für die Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen in der Zukunft.“

Nach dem Einladungsprogramm zur Tagung wäre hier Schluss, jedoch nicht so im erweiterten Tagungsband. Hier fehlt zwar auch dieser letzte Bericht über die Podiumsdiskussion zum Abschnitt III und auch das Schlusswort, aber es schließt sich ein neuer Themenblock an.

Abschnitt IV. Die Bedeutung der Vertriebenen heute

Dieser Abschnitt ist im Einladungsprogramm nicht enthalten. Zwei Beiträge bestimmen diesen Abschnitt, wobei der zweite Beitrag, ausgeführt von Jens Baumann, Beauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler, mit dem Thema „Verspäteter Neuanfang – Vertriebene und Spätaussiedler im Freistaat Sachsen. Bestandsaufnahme und Zukunftsperspektive“ bereits eingangs lobend vom Rezensenten erwähnt wurde.

Der erste Beitrag „Nur der Himmel ist geblieben, sonst ist das ein anderes Land.‘- Die Rolle der Vertriebenen am Beispiel der deutsch-polnischen Verständigung“ kommt von Bernard Gaida, Vorsitzender des VdG – Verband der deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaften in Polen, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN (AGD). Er weist eingangs darauf hin, dass er kein Wissenschaftler sei. Thema dieser Tagung seien die Vertriebenen in der DDR. Er berichtet über die Kontakte der VdG: Seit 25 Jahren pflegt der Verband eine Partnerschaft mit dem BdV in Thüringen. Thüringen, so führt er weiter aus, lag in der DDR, „sowohl sie als auch wir lebten bis zur Wende 1989/90 in undemokratischen Verhältnissen, welche die Betrachtung der Nachkriegszeit, der Grenzverschiebung, der sowjetischen Einflüsse und das gesellschaftliche Leben insgesamt geprägt haben. Das Wichtigste, was uns von westlichen Gesellschaften unterschied, war die sanktionierte Verlogenheit, die auch jegliches öffentliche Gespräch über die Vertreibung verboten hat ...“ Gaida schließt seine mit vielen Beispielen untermauerten Erfahrungen mit den Sätzen: „Also alles, was zu einer Steigerung der Kenntnisse über Deutschland und die Deutschen in Polen führt, ist wünschenswert. Dies wissen wir und als Deutsche Minderheit

fördern wir das seit Jahren. Alle unsere fast 500 Einrichtungen organisierten Konferenzen, Projekt, Feste. Die meisten Gemeinden, Schulen, Vereine in den Gebieten, wo unsere Verbände tätig sind, haben schon seit den 1990ern mehrschichtige Partnerschaften mit deutschen Partnern geknüpft, was gerade zu den erwähnten persönlichen Kontakten führt. Und um letzteres bemühen sich auch die Vertriebenen und ihre Verbände sowie Kulturinstitutionen wie zum Beispiel die Kulturstiftung des Bundes der Vertriebenen“,

Jens Baumann, Beauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler im Freistaat Sachsen, behandelt das Thema „Verspäteter Neuanfang – Vertriebene und Spätaussiedler im Freistaat Sachsen. Bestandsaufnahme und Zukunftsperspektive“.

Er führt eingangs aus, welche Bedeutung die Heimatvertriebenen in bestimmten Wirtschaftszweigen bei ihrer Aufnahme in Sachsen hatten: Genannt werden Textilindustrie, Metallarbeiter, Bergarbeiter, Glasindustrie, Kunstglas und Glasschmuck, Musikinstrumentenmacher, Künstliche Blumen und Spitzenklöppelei.

Dann geht der Autor über zu den gesetzlichen Grundlagen für Leben und Arbeit der Heimatvertriebenen: § 96 des Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetzes wird ebenso genannt wie § 12 des Sächsischen Spätaussiedlereingliederungsgesetzes. Jens Baumann führt aus: „Die Kulturförderung nimmt damit eine kulturelle Brückenfunktion zu den ostmitteleuropäischen Staaten ein und dient diesen bei der kulturellen Integration in die Europäische Gemeinschaft. Sie ist ein geeignetes Instrument, das in den Vertreibungs- und Aussiedlungsgebieten vorzufindende reiche deutsche Kulturerbe für die Zwecke einer gemeinsamen Zukunft aller in diesen Regionen siedelnden Menschen zu nutzen und insbesondere die nachfolgenden Generationen mit diesem Erbe vertraut zu machen. Bewahrung deutscher Kultur in unseren östlichen Nachbarstaaten und Integration dieser in die Europäische Union bedingen sich damit gegenseitig...“ (Seite 195). Der Autor zeigt die Verantwortung des Freistaates Sachsen für diese Aufgaben auf, der dieser nachkommt.

Jens Baumann gliedert seine weiteren Ausführungen in fünf Kapitel. Das Kapitel „Kulturförderung nach Paragraph 96 Bundesvertriebenengesetz im Freistaat Sachsen“ leitet der Satz ein: „Mit einer gezielten Förderpolitik, die im Freistaat Sachsen beim Beauftragten für Vertriebene und Spätaussiedler zusammenläuft, soll erreicht werden, dass Geschichte und Tradition als Chance für die Zukunft Europas gesehen werden. Eine solche Förderpolitik zielt vor allem auf die Sicherung der Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen insbesondere auf lokaler Ebene ...“

Das folgende Kapitel „Repräsentanz in der Bevölkerung“ will dafür sorgen, dass „eine wichtige Bevölkerungsgruppe repräsentiert“ wird, „deren Traumata jetzt vor allem in der Enkelgeneration fortleben ...“ Es werden hier auch Zahlen zum Anteil der Gruppe in der Bevölkerung geliefert.

Es folgt das Kapitel „Politische Wahrnehmung der Belange der Vertriebenen und Spätaussiedler“. Es werden „politische Anbindungsmechanismen“ genannt: „Die Thematisierung von Flucht, Vertreibung und Integration sowie die Wertschätzung von Heimat und die Intensivierung des grenzübergreifenden Miteinanders finden regelmäßig Eingang in die Koalitionsverträge...“ (S. 198). Die so durchgeführten einzelnen Maßnahmen werden ausführlich erläutert.

Die beiden abschließenden Kapitel „Aktivitäten in den Kommunen und die Etablierung einer landesweiten Einrichtung zu Flucht, Vertreibung und Integration“ sowie „Die Stiftung Erinnerung, Begegnung, Integration – Stiftung der Vertriebenen im Freistaat Sachsen als Erbe und Auftrag“ behandeln Anlagen wie Friedhöfe und Einrichtungen wie Heimatmuseen, das Haus der Heimat in Reichenbach / O.L., das Sächsische Zeitzeugenarchiv im Internet,

die Stiftung Erinnerung, Begegnung, Integration – Stiftung der Vertriebenen im Freistaat Sachsen, dann zuletzt das Museum Energiefabrik Knappenrode bei Hoyerswerda mit dem im Koalitionsvertrag 2020 beschlossenen außerschulischen Bildungs- und Begegnungszentrum „Transferraum Heimat“. Zu Letzterem sagt Jens Baumann, seinen Beitrag abschließend: „Mit dieser außerschulischen Bildungs- und Begegnungsstätte, getragen durch die Stiftung, soll eine breite Zielgruppe, insbesondere auch die Schulen in Sachsen und Niederschlesien (die Präsentation wird zwei- oder sogar dreisprachig sein) angesprochen und das Thema Flucht und Vertreibung der Deutschen 1944/1948 der aktuellen Entwicklung aktiv zur Seite gestellt und damit dauerhaft zugänglich verankert werden“.

Jens Baumann liefert Ideen für unsere Arbeit in Berlin, die Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin wird diese Ideen aufgreifen.

Insgesamt liefert dieser erweiterte Tagungsband in seinem Rückblick auf die Geschichte der Vertriebenen in SBZ / DDR viele neue Einsichten, die eine fruchtbare Grundlage für die weitere Arbeit in und auf diesem Gebiet sein können. Es wurde deutlich, dass der Begriff „erweiterter Tagungsband“ nicht wörtlich zu nehmen ist, da zwar Weiterungen vorhanden sind, aber andererseits die Tagung selbst nicht vollständig dokumentiert wird. Bedauerlich auch, dass das offensichtlich vorhandene Bildmaterial für die Veröffentlichung nicht genutzt wurde; bedauerlich auch, dass die Podiumsdiskussionen und die anschließenden Publikumsbeiträge nicht protokolliert wurden. Der Rezensent bedauert auch, dass keine Liste der Tagungsteilnehmer veröffentlicht wurde (Datenschutz verhindert Gedankenaustausch?)..

Die Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin stand nach der politischen Wende Pate bei der im Berliner Deutschlandhaus, ihrem damaligen Sitz, erfolgten Gründung der brandenburgischen Landesgruppe mit Helmut Kapahnke (*1939 – †2015) aus Rathenow als Vorsitzenden.

Wir waren zu der Tagung nicht eingeladen. Wissenschaftler, die wesentliche Arbeiten zum Thema vorgelegt haben, waren nicht dabei. Alles schreitet nach weiterem Bemühen, nach weiteren Tagungen und Publikationen zum Thema. Der vorliegende „erweiterte Tagungsbericht“ ist dafür eine wichtige, weiterführende Grundlage!

Reinhard M. W. Hanke, Berlin

B. Besprechungen in Arbeit (Seiten 291 - 292)

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.

(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.

Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.

Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Das Museum der Zukunft. 43 neue Beiträge zur Diskussion über die Zukunft des Museums. Hrsg. von Schnittpunkt und Joachim Baur. (mit mehrfarb. und SW-Abb.). (Bielefeld) transcript (2020).

313 Seiten. ISBN 978-3-8376-5270-3. € 29,00.

Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

- 03)** Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 04)** „Zustände und Gebrüche“ in Königsberg und Berlin im frühen 19. Jahrhundert. Aus den Aufzeichnungen des Königsberger Regierungsrats Karl Heinrich Bartsch. (23 Abb., davon zwei mehrfarbige). Herausgegeben, illustriert und mit einem Vorwort versehen von Gerhard E. Feurle. (Norderstedt: Book on Demand 2021). 313 Seiten.
ISBN 978-3-7334-9372-5. € 29,99 (gebunden), € 12,99 (E-Book).
Rezensent: Dr. Lothar Mundt, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (S. 292 – 295)

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.
- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975). (Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.

- 05) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung.
(zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 06) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen).
(Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 07) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020).
400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 08) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
- 09) Preußenland. Jahrbuch der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung und der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitteilungen aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.12 (2021). (mit 6 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 160 Seiten. ISSN 0032.
ISBN 978-3-944870-77-9. € 29,80.
- 10) Hans-Jürgen Kämpfert: Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten. (zahlreiche Abb., Stadtplan Danzigs von 1822 auf den Umschlaginnenseiten vorn, Landkarte Westpreußen auf den Umschlaginnenseiten hinten).
Münster / Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2020. XI, 396 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 42.
ISBN 978-3-924238-58-2. € 40,00.

- 11) Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text).
(Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts
Warschau.42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00
- 12) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen
Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.
- 13) Reinhard Olt: Im Karpatenbogen. Ungarn und die Diaspora der
Magyaren – Reportagen und Analysen. (mit mehrfarbigen Fotos).
Budapest: Freunde von Ungarn Stiftung 2020. 232 Seiten.
ISBN 978-615-81674-0-6.
- 14) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue
Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918.
(5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der
Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.
- 15) Jörn Pekrul: Die ehemalige Reichsstraße 1 – eine europäische
Handelsroute. Gewidmet das West- und Ostpreußen und ihren
Nachkommen. Eine Publikation der Landsmannschaft der Ost- und
Westpreußen, Landesgruppe Bayern e. V. (mit zahlreichen mehrfarbigen
Abbildungen).
[Augsburg] 2021. 79 Seiten.
Sonderausgabe 2021 Preußen-Kurier. Heimatnachrichten für Ost- und
Westpreußen in Bayern.
[Gegen Spende von mindestens € 7,00 + Versandkosten].
- 16) Bernhard Jähmig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen.
Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten
und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- *Preis kann zurzeit nicht angegeben werden!*

- 17)** Rudi Zülch: Ein Leben auf Reisen. Der Schriftsteller A. E. Johann.
Herausgegeben von der A.E. Johann-Gesellschaft e. V. (mit zahlreichen
zum Teil mehrfarbigen Abbildungen).
Gifhorn/Oerrel: Calluna-Verlag 2021. 335 Seiten.
ISBN 978-3-944946-17-7. € 24,90.
- 18)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des
Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89,00